

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 36 (1869)

Artikel: Beilage VI : Generalbericht aus den sämtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel über das Jahr 1868
Autor: Fries
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Generalbericht

auß den

jämmtlichen Berichten der Vorsteherchaften der Schulkapitel
über das Jahr 1868.

Die Berichte der Vorsteherchaften der 11 Schulkapitel, deren letzter dies Jahr Ende März eingegangen ist, geben dem unterzeichneten Berichtserstatter Gelegenheit, über die Thätigkeit der zürcherischen Schulkapitel während des Jahres 1868 nachstehendes Gesamtbild zu entwerfen.

I. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Kapitelversammlungen im Allgemeinen.

Ueber Zeit, Ort und Besuch der Versammlungen stellen wir auch dies Jahr zunächst eine Uebersichtstabelle zusammen.

Nro.	Kapitel.	Nro.	Datum.	Ort.	Art der Versammlung.	Absenzen		Zahl der Mitglieder.
						ent-schuldigt	unent-schuldigt	
1	Zürich . .	1	20. Juni	Zürich	Ordentlich	6	4	128
2		2	4. Juli	Dietikon	"	7	20	128
3		3	5. Dez.	Außersihl	"	5	7	129
4	Affoltern .	1	30. Mai	Riffersweil.	Ordentlich			33
5		2	11. Juli	Hedingen	"		8	33
6		3	17. Okt.	Mettmensstätten	"			33
7		4	26. Dez.	Mettmensstätten	"			33
8	Gorgen .	1	4. Mai	Thalweil	Ordentlich	3	2	53
9		2	4. Juli	Gorgen	"	5	6	53
10		3	26. Sept.	Wädensweil	"	4	6	53
11		4	12. Dez.	Richtersweil	"	4	3	53
12	Weilen .	1	23. Mai	Weilen	Ordentlich	2	2	41
13		2	4. Juli	Weilen	"	2	2	41
14		3	19. Sept.	Stäfa	"	3	10	41
15		4	14. Nov.	Rüsnacht	"	1	5	41
16	Hinweil .	1	28. Mai	Hinweil	Ordentlich	3	1	67
17		2	9. Juli	Müti	"	1	7	67
18		3	3. Nov.	Dürnten	"	3	4	67
Uebertrag:							87	256

Nro.	Kapitel.	Nro.	Datum.	Ort.	Art der Versammlung.	Absenzen		Zahl der Mitglieder.
						ent- schuldigt	unent- schuldigt	
					Uebertrag:		87	256
19	Uster . .	1	28. März	Uster	Ordentlich	7	5	42
20		2	23. Juni	Uster	"	5	—	42
21		3	10. Juni	Uster	"	6	4	42
22		4	7. Nov.	Dübendorf	"	6	10	42
23	Pfäffikon .	1	16. Mai	Pfäffikon	Ordentlich	1	2	49
24		2	4. Juni	Fehraltorf	"	5	9	49
25		3	12. Sept.	Russikon.	"	4	2	49
26		4	31. Okt.	Pfäffikon	"	3	3	49
27	Winterthur	1	27. Juni	Beltheim	Ordentlich	3	—	82
28		2	9. Juli	Winterthur	"	9	8	82
29		3	17. Okt.	Elgg	"	7	12	82
30		4	28. Nov.	Winterthur	"	2	13	82
31	Andelfingen	1	23. Mai	Al.-Andelfingen	Ordentlich	3	2	49
32		2	20. Juni	Stammheim	"	2	—	49
33		3	23. Juli	Alten	"	14	5	49
34		4	24. Okt.	Feuerthalen	"	4	2	49
35	Bülach . .	1	20. Mai	Bülach	Ordentlich	5	—	51
36		2	4. Juli	Bülach	"	2	4	51
37		3	12. Sept.	Glattfelden	"	6	2	51
38		4	7. Nov.	Kloten	"	3	8	51
39	Regensberg	1	7. März	Oeflingen	Ordentlich	7	1	43
40		2	4. Juli	Schöfflistorf	"	2	1	43
41		3	12. Sept.	Weiach	"	4	4	43
42		4	28. Nov.	Niederhasle	"	5	—	43
Total.							184	639

Nach vorstehender Tabelle haben also auch dies Jahr die sämtlichen Kapitel, welche keine Sektionskonferenzen halten, ihre regelmäßigen Versammlungen gehabt, während sich dagegen Zürich und Hinweil, welche Sektionskonferenz abhalten, diesmal, wie sie dazu auch das Recht hatten, auf 3 Kapitelsversammlungen beschränkten. — Ferner zeigt sich, daß auch dies Jahr in den Monaten Januar und Februar gar keine, März 2 und April gar keine, also in allen 4 ersten Monaten zusammen nur 2 Versammlungen gehalten worden sind. Dann kommt aber Mai mit 7, Juni mit 5, Juli mit 10, September mit 5, Oktober mit 4, November mit 6 und Dezember mit 3 Versammlungen, während im August abermals keine abgehalten worden ist, — ebenfalls eine Vertheilung, welche sich fast alle Jahre ganz gleichartig wiederholt, nur daß in den letzten Jahren wegen der Begutachtung der Lehrmittel überhaupt mehr Versammlungen gehalten worden sind, z. B. vor 2 Jahren nicht weniger als 57.

Auch der Besuch dieser Versammlungen ist nach der vorstehenden Tabelle ein ziemlich regelmäßiger gewesen; auffallend bleibt jedoch immer, daß fast alle Jahre die Zahl der unentschuldigten Absenzen noch größer ist, als die Zahl der entschuldigten, welche diesmal (ohne Afsoltern, welches zu unvollständig berichtet hat) 163 ausmacht. Freilich sind unter den Nichtentschuldigten auch etwa ein Duzend, welche von Zürich aus in einem nach „Dietlikon“ fahrenden Wagen nach „Dietikon“ fahren wollten. Ferner hat das Regenwetter auch diesmal besonders einige Kapiteltage bedacht, und einmal mußte eine Kapitelsversammlung mitten in die Ernteferien verlegt werden, in denen viele Lehrer, weil sie in der Regel nicht viel zu ernten haben, nicht einmal zu Hause sind, um von der Einladung erreicht werden zu können. Indes glaubt doch der Bericht von Uster auch das nicht verschweigen zu dürfen, daß da und dort die Freude am Besuch der Kapitelsversammlung sehr stark abgenommen habe und die Anstrengungen der Vorsteherschaft, die Versammlung für jedes Mitglied interessant und genußreich zu machen, bei manchem Kollegen auf augenscheinliche Gleichgültigkeit stoßen. „Auch was die Ausdauer betrifft, so trübt ein dunkler Schatten das Bild unserer Kapitelthätigkeit; denn kaum hat die Lokomotive die Theilnehmer hergebracht, so lichtet ihr nächster Zug schon wieder die Reihen in bedenklichem Grade. Günstiger gestaltet sich allerdings die Sache, sobald die Sitzungen auf einen andern Wochentag als den Samstag verlegt werden; es steht aber diese Verlegung im Widerspruch mit dem Kapitelsreglement und so wird von ihr nur im Nothfall Gebrauch gemacht.“ Andere Berichte heben dagegen gerade hervor, wie diese leidige Ausreißerei abgenommen zu haben scheine und rühmen die erfreuliche Ausdauer der Kapitularen, und dem Verfasser dieses Generalberichtes will es nicht nur im Hinblick auf die 12 mal 11 Berichte, die er im Laufe des Jahres gelesen, sondern auch im Hinblick auf die Wahrnehmungen, die er bei seinen eigenen Kapitelsbesuchen gemacht hat, scheinen, daß in dieser Beziehung besonders zwei Umstände ungünstig wirken: die Größe der Ortschaft, in der sich das Kapitel versammelt, und die leichte Gelegenheit, die Ortschaft ganz verlassen zu können, namentlich wenn dann noch dazu kommt, daß sich auch solche Kapitularen zurückziehen, in deren Stellung eher liegen würde, sich gegen den Uebelstand zu erheben, und dann eine übelverstandene Collegialität, statt die Sache ernsthaft zu rügen, sie nur etwa mit sauer-süßer Wigrede behandelt. Denn allgemein ist das Getadelte durchaus nicht und der Berichterstatter erinnert sich an manche Versammlung, in der es sich so zu sagen gar Niemand erlaubt hätte, vor dem Schlusse der Verhandlung das Lokal zu verlassen, obgleich sich die Kapitularen auch da unbequem

genug in die engen Schulbänke und sogar in Fahrnersche hatten hineinzwängen müssen und darin eine Entschuldigung mehr gelegen wäre, für ein Halbstündchen „richtiger“ zu sitzen.

Aus dem Jahresberichte des Seminars schließe ich endlich noch an, daß auch die Seminarlehrer ihre Kapitelsbesuche regelmäßig ausgeführt haben und in Folge davon die Kapitel Meilen, Hinweil, Winterthur und Zürich von je 2, und die Kapitel Affoltern, Horgen, Pfäffikon, Andelfingen, Bülach und Regensberg von je 1 Lehrer besucht worden sind; nur das Kapitel Uster hat auch dies Jahr wieder keine Versammlung angezeigt, und ist darum abermals nie besucht worden. Der Bericht des Seminars fügt ferner hinzu: „daß mehrere der besuchenden Lehrer auch thätigen Antheil an den Verhandlungen genommen haben, und alle auch dies Jahr wieder diesen Besuchen manche gute Anregung verdanken und sich der freundlichen Aufnahme freuen, die sie in den Kapiteln gefunden haben.“

II. Die Thätigkeit der Kapitel.

Auch über die Thätigkeit der Kapitel entnehmen wir den verschiedenen Berichten zunächst die bloße Zahl der verschiedenen Hauptarten derselben, um einen ersten Umriss zu dem Bilde dieser Thätigkeit und zugleich einen ersten Anhaltspunkt zur Vergleichung des Berichtjahres mit früheren Jahren zu erhalten:

	Lehrübung.	Aufsätze oder Vorträge.	Besprechungen.	Gutachten.
Zürich	1	2	1	2
Affoltern	1	1	2	2
Horgen	2	2	3	2
Meilen	1	5	1	2
Hinweil	2	2	2	2
Uster	1	2	2	2
Pfäffikon	3	—	4	2
Winterthur	4	1	4	2
Andelfingen	2	1	2	2
Bülach	2	3	4	2
Regensberg	4	3	3	2
	23	22	28	22

Diese Zahlen zeigen, daß auch dies Jahr die Zahl der Lehrübungen, Aufsätze, Vorträge und Besprechungen, oder also diejenigen Verhandlungen, welche zunächst der Fortbildung der Lehrer selbst gewidmet sein sollten, wieder ungefähr gleich geblieben ist, wie in früheren Jahren. Nur ist

schon hier zu bemerken, daß in diesem Jahr auch die Mehrzahl der Besprechungen mehr praktische als theoretische Ziele angestrebt haben, indem die Veranstaltung derselben gewöhnlich zum Zwecke hatte, die Lehrerschaft zur Abgabe eines bestimmten Votums in der Verfassungsfrage zu veranlassen, und daß es daher richtiger ist, das abgelaufene Jahr als ein solches zu bezeichnen, in welchem verhältnißmäßig weniger für die berufliche Fortbildung der Lehrer gethan, dafür aber desto einläßlicher und auch desto eifriger über deren ökonomische und rechtliche Stellung verhandelt worden ist.

1. Die praktischen Lehrübungen.

Herkömmlicher Weise enthalten vorerst wieder einige Berichte allerlei Reflexionen über die verschiedenen Licht- und Schattenseiten dieser Art von Kapitelsthätigkeit. Auch dies Jahr fehlt es nicht an Berichterstattern, welche die Gelegenheit des Berichtes gern benutzen, um ihre persönliche Abneigung gegen dieses Traktandum oder vielmehr gegen die Art, wie es gewöhnlich behandelt wird, kräftigen Ausdruck zu geben. So namentlich der Berichterstatter von Zürich, der dann aber nicht nur darauf dringen möchte, daß diese Uebungen besser, namentlich aber, wie schon seit Jahren umsonst verlangt worden sei, kürzer gemacht werden, sondern „nicht klagen würde, wenn sie ganz wegfallen würden — um etwas Besserm Platz zu machen. Dieses Bessere aber wären nach ihm — Schulbesuche, aber wieder nicht ausgeführt von den Massen, — von einer ganzen Sektion oder gar von einem ganzen Kapitel — sondern von Einzelnen, höchstens von Zweien oder Dreien. Die Massenbesuche werden immer das Nachtheilige haben, daß sie störend auf den Unterricht einwirken, daß Lehrer und Lernende gleichsam aus dem Sattel gehoben werden; bei Einzelbesuchen dagegen wird alles ruhig seinen Gang gehen. Da verbirgt der Lehrer seine Eigenthümlichkeiten nicht, da bleiben die Schüler unbefangen, da findet man das wahre Leben. Nach Beendigung der Schule aber sollten der Besuchte und der Besuchende zusammentreten und frei und offen ihre Meinungen austauschen. Zu einer gewissen Controllirung dieser Besuche hätte endlich der Besuchende seinen Namen ins Visitationsbuch einzutragen, und wären die betreffenden Gemeindeschulpflegen verpflichtet, in ihren Berichten an die Oberbehörden dieser Besuche ebenfalls zu erwähnen.“ — Andere Berichterstatter und ganze Kapitel dagegen betrachten diese Lehrübungen offenbar noch immer als eine der lehrreichsten und anregendsten Kapitelarbeiten, besonders wenn wieder neue Lehrmittel in die Schule gekommen sind, und die Lektionsgeber etwas strenger dazu angehalten werden, die Lektion wirklich ungefähr so zu halten, wie sie auch in der

Schule gehalten werden kann. — Von den aufgezählten 23 Lehrübungen behandelten 16 solche Themata, welche von der Konferenz der Kapitels-Präsidenten vorgeschlagen worden sind, und zwar 3 das für die Elementarschule, 4 das für die Realschule, 4 das für die Ergänzungsschule und 5 das für die Sekundarschule vorgeschlagene Thema; 7 andere endlich behandelten freigewählte Themata, 3 jedoch auch wieder, was im vorigen Jahr für die Elementar- und Realschulstufe vorgeschlagen war und 1 das Thema der Ergänzungsschule mit Sekundarschülern; 3 endlich sind ganz frei gewählt worden, eines in Pfäffikon, eines in Winterthur und eines in Bülach.

a. Die Lehrübung auf der Elementarschulstufe.

Das für die Elementarschulstufe bezeichnete Thema, eine Lektion im Zeichnen, wurde nur in Hinweil, Andelfingen und Regensberg behandelt und zwar in den 2 ersten Kapiteln mit allen 3 Elementarklassen, und in dem dritten nur mit der 2. und 3. Klasse. Freilich wurde dann auch mit der ersten Klasse im Grunde nur der Unterschied zwischen liegenden, aufrechtstehenden und schiefen Linien behandelt, indem die Kinder diese verschiedenen Linien zuerst an der Wandtafel und dann auf ihren Schultafeln mit und ohne Lineal theils einzeln, theils im Winkel oder im Rechteck zusammengestellt, nachzeichneten, während da, wo mit der 2. Klasse der Anfang gemacht worden ist, die Schüler außerdem unter der Anleitung des Lehrers den in der Schule befindlichen Tisch zeichnen und dabei auch die Maßverhältnisse berücksichtigten. Aber auch da, wo schon die erste Klasse Unterricht erhält, geht der eine Lehrer auch in der dritten Klasse nicht weiter, als daß er die in der zweiten Klasse in gleich große Theile eingetheilte gerade Linie oberhalb und unterhalb mit Bogen versteht, so daß daraus eine Bordüre entsteht, während dagegen der andere mit Benützung eines auf die Tafel gezeichneten Netzes von Hülfslinien mannigfaltige Figuren komponirt. Uebrigens haben die Mittheilungen der Berichte über diese Lehrübungen ganz den Charakter, als ob es auch die Herren Lektionsgeber in ihren Schulen nicht immer gerade so machten, wie sie es in dieser Lehrübung gethan haben, und noch weniger wird berichtet, daß andere Lehrer von ihrem Verfahren und ihren Erfahrungen erzählt haben. Auch ist der Gedanke des Lehrplans, daß der eigentliche Zeichnungsunterricht nicht erst in der dritten Klasse beginnen, und in den zwei ersten Klassen „die Nachbildung leichter Vorzeichnungen mit dem Lineal oder von freier Hand mehr nur als eine nützliche Erholung“ behandelt werden sollte, nicht einmal irgendwo erwähnt, geschweige denn ordentlich durchgeführt worden, und doch scheint er immer noch wenigstens

so praktisch zu sein, als schon die ganz Kleinen längere gerade Linien von freier Hand zeichnen zu lassen. Der Zeichnungsunterricht scheint noch immer auf allen Schulstufen ein passender Gegenstand der Besprechung und weiterer Lehrübungen zu sein.

b. Die Lehrübung auf der Realschulstufe.

Im Anschluß an die vorjährige Empfehlung, die Anwendung des neuen Gesanglehrmittels in der Elementarschule vorzuführen, haben die Kapiteispräsidenten dies Jahr vorgeschlagen, nun auch einen Lehrgang im Gesang mit den Realklassen durchzumachen; aber diesem Vorschlag folgten dies Jahr nur noch 5 Kapitel: Sorgen, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen und Regensberg, welches letztere die Lehrübung mit den Elementarklassen in diesem Jahr auch noch nachgeholt hat. Auch gab es Stimmen, welche es geradezu tadelten, daß die Kapiteispräsidenten diesen Vorschlag gemacht haben; denn Schüler der 5. und 6. Klasse, welche allen Unterrichtsstoff der 2. oder 3. der vorangehenden Klassen durchgearbeitet haben, könne es ja im 2. Jahre nach der Einführung des neuen Lehrmittels noch nicht geben, und doch wäre dies absolut notwendig gewesen, wenn die Lehrübung wirklichen Aufschluß über die Vortrefflichkeit des Lehrmittels geben müßte. Indessen ist es eben darin wesentlich anders gegangen, als es sich die Kapiteispräsidenten gedacht hatten. Diese hatten sich nämlich gerade nicht auf den Standpunkt gestellt, daß es sich auch jetzt noch, oder gar wieder auf's Neue darum handle, ob das Lehrmittel recht sei, sondern vielmehr auf den Standpunkt, daß es bereits als recht anerkannt und eingeführt, nun auch recht gebraucht und angewendet werden müsse, und daß also die Lektionsgeber vor allem aus ihren Kollegen zeigen sollten, wie sie diese verschiedenen Uebungen vornehmen. Und in der Hauptsache scheinen sich auch die verschiedenen Lektionsgeber ausschließlich an das Lehrmittel angeschlossen und nur den Gebrauch von diesem gezeigt zu haben; aber die Diskussionen scheinen ihren eigentlichen Stoff durchaus nicht in der Beschaffenheit dieser Leistung gefunden, sondern sich alsbald auf das Weber'sche Lehrmittel selbst geworfen zu haben. So erzählt der Bericht von Winterthur zuerst von der Lektion, wie sich der Lektionsgeber ganz auf den Boden des Lehrmittels gestellt, ebenso für seine Lektion nicht mehr Zeit in Anspruch genommen habe, als an einem gewöhnlichen Schultag, und in jeder Klasse an das unmittelbar vorher in der Schule Behandelte angeschlossen habe u. s. w. Von der Diskussion aber sagt er nur, daß sie dies Verfahren gebilligt habe, und besonders gerühmt worden sei, daß die Lektion keine präparirte gewesen sei. Dann aber habe sich ein großer Streit über das

Weber'sche Lehrmittel erhoben, denn: „von einer Seite wurde demselben vorgeworfen, die Uebungen seien zu schwer, sie haben zu geringen musikalischen Werth und bevorzugen die Trefferübung gegenüber den Gehörübungen zu sehr. Im letztern aber wurzle der Uebelstand, daß in den Schulen so vielfach unrein gesungen werde. Der Uebungsstoff hätte, um geschmackbildend zu wirken, ausschließlich den Klassikern entnommen werden sollen. Diesem gegenüber wurde aber geltend gemacht, es wäre kaum möglich gewesen, dieser Forderung ein Genüge zu leisten, bei der Anfertigung dieses Lehrmittels habe es sich eben nicht bloß um die Zusammenstellung musikalischer Sätze zur Weckung der Gesangeslust und zur geistigen und gemüthlichen Veredlung gehandelt, sondern namentlich auch um die Durchführung eines lückenlos fortschreitenden Lehrganges, durch welchen der Schüler zum bewußten Erfassen derjenigen melodischen, rhythmischen und dynamischen Verhältnisse gebracht werden könne, wie das sogenannte Volkslied sie biete. Der Berichterstatter halte übrigens dafür, eine harte Kritik gegenüber dem Weber'schen Lehrmittel sei nicht gerechtfertigt, denn die Erfolge, die an der Hand desselben in allen Schulen erzielt werden, in welchen man für den Gesangunterricht nicht auf eine allzu beschränkte Stundenzahl angewiesen ist, und wo der Lehrer Verständnis und Sinn für denselben hat, seien glänzend, und zudem könne nicht behauptet werden, daß durch die Einführung des neuen Lehrmittels ein erprobtes Schulbuch verdrängt worden sei; oder daß Hr. Weber zu bringlich gewesen sei und einen klassisch gebildeten Musiker verhindert habe, sein Licht leuchten zu lassen.“ Am allermeisten aber scheint auch jetzt wieder über den Umfang oder die Stoffmasse des Lehrmittels geklagt worden zu sein, und wenn ein Berichterstatter (Andelfingen) geradezu dahin schließt, es habe sich aufs neue gezeigt, wie „trotz der Gewandtheit des Lehrers, trotz der Tüchtigkeit der Schüler und trotz der Ausdehnung der Lektion das Resultat der letztern erschreckend klein gewesen sei gegenüber der Aufgabe, welche das Lehrmittel stellt,“ so können auch die beiden günstiger gestimmten von Pfäffikon und Regensberg zur Stunde nur hoffen, daß es noch besser kommen werde, glauben aber allerdings auch bereits versichern zu können, daß sich die sämtlichen Lehrer, welche sich recht in das Lehrmittel hineingearbeitet haben, auch vor der Stoffmasse nicht mehr fürchten.

c. Die Lehrübung auf der Ergänzungsschulstufe.

Auch für diese Schulstufe ist eine Gesanglehrübung vorgeschlagen gewesen, die Einübung eines Figuralgesanges mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache und der Dynamik, und

auch sie ist von 4 oder wenn man auch die verwandte Lehrübung im Kapitel Meilen mit Sekundarschülern dazuzählt, von 5 Kapiteln gemacht worden, nämlich von Meilen, Hinweil, Uster, Pfäffikon und Bülach. Die Mehrzahl der Lektionsgeber hielt sich auch insofern ganz genau an die Aufgabe, als sie das betreffende Lied in melodischer und rhythmischer Beziehung schon vorher eingeübt hatten und sich nun in der Lehrübung wirklich nur noch mit der richtigen Aussprache und den dynamischen Verhältnissen beschäftigten, damit aber freilich auch wieder Einzelne zu dem Wunsche veranlaßten, sie hätten es nicht so gemacht, sondern das Lied auch melodisch und rhythmisch erst in der Lehrübung zur Einübung gebracht. Die Lehrübungen sind auch überall von den Kapiteln für gut gehalten worden, und die Diskussionen bezogen sich ebenfalls, wo sie nicht wiederum in eine bloße Besprechung des Weber'schen Lehrmittels übergingen, auf die gleichen Gesichtspunkte, welche schon die Vorschläge der Konferenz der Kapiteispräsidenten in den Vordergrund gestellt hatten. Am vollständigsten erscheint in dieser Hinsicht der Kapiteisbericht von Uster, der Folgendes mittheilt: „An die Lektion knüpfte sich eine lebhaftere Diskussion, in der vollständig anerkannt wurde, daß sich die Schule im Gesangunterricht in der That (nach der Voraussetzung der Konferenzen der Kapiteispräsidenten) nicht mehr bloß mit dem Absingen von Liedern befassen könne, wobei es sich hauptsächlich nur um Ueberwindung der rhythmischen und melodischen Schwierigkeiten handle, daß auch sie vielmehr schon die wichtige Aufgabe habe, einen feinen, künstlerischen Vortrag zu erstreben. Die Kunst liege aber nicht in der Schwierigkeit der Gesänge, sondern in der Ausführung. Zum guten Vortrag gehöre nun allerdings ein richtiges Auffassen und schönes Lesen des Textes. Hier könne der Sprachunterricht dem Gesange ungemein förderlich sein, sofern man dabei auf richtige, deutliche Aussprache halte, häufig Gedichte auswendig lernen und schön vortragen lasse; alsdann ergebe sich der Zusammenhang zwischen Deklamation und Gesang leicht. Ein zweites Erforderniß sei edle Tonbildung und reine Intonation. In dieser Beziehung liefere das Lehrmittel von Weber vortreflichen Stoff; die in demselben vorgeschriebenen Tonbildungsübungen sollten im höchsten Maße behandelt werden; es gehe wohl nicht ohne sehr große Anstrengungen von Seite des Lehrers ab, doch die Früchte seien eben so sehr lohnend. Drittens erheische der gute Vortrag richtige Gliederung der Melodie und sinnvolles Athmen; beides in innigster Wechselbeziehung zum Texte stehend, und viertens werde der gute Vortrag wesentlich gefördert durch häufiges Auswendig-singen. Nur wenn Melodie und Text fest im Gedächtnisse sitzen, könne dem dynamischen

Moment volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch diesen beiden Anforderungen entspreche das neue Lehrmittel vortrefflich, indem die Zeichen für's Athmen gesetzt, und eine schöne Anzahl ganz passender Lieder zum Auswendiglernen bezeichnet seien. Zur wünschbaren Ausbildung des Formensinnes des jungen Sängers leisten die Treffübungen vortreffliche Dienste; diese dürfen daher in keiner Schule fehlen. Da nun aber im Volksgesange wie im Kunstgesange die Nachahmung und Entwicklung einfacher Motive eine große Rolle spielen, so dürfen die Solseggien nicht aus dünnen, sinnlosen Notengruppen bestehen; es müssen vielmehr lebensvolle, musikalische Sätze sein, die das Ton-Gedächtniß des Schülers mit einfachen Melodien bereichern, welche dann den Schülern beim Singen wieder vielfach entgegentreten. Die Treffübungen sollen die Vorläufer guter und methodisch geordneter Gesänge bilden und mit diesen in melodischer und rhythmischer Hinsicht im engsten Zusammenhang stehen. Das obligatorische Lehrmittel besitze dieses Requirat ebenfalls, es sei daher ein eifriges Studium der Treffübungen und zum Voraus derjenigen des Tabellenwerks bestens zu empfehlen. Das zuverlässigste Mittel, einen künstlerischen Vortrag zu erzielen, bilde ein auf obigen Grundsätzen beruhender Sologesang, wie dies die hervorragenden wettsingenden Vereine an den eidgenössischen Sängerfesten genugsam beweisen; für stark bevölkerte Schulen aber bleibe derselbe ein Ideal, das mit dem besten Willen nicht zu realisiren sei."

d. Die Lehrübung auf der Sekundarschulstufe.

Die Kapiteipräsidenten hatten für diese Schulstufe einen Lehrgang in der Geometrie mit Benutzung des neuen Lehrmittels vorgeschlagen, und die Berichte zeigen, daß ein solcher in Zürich, Affoltern, Horgen, Winterthur und Regensburg ausgeführt worden ist. Sie heben aber gewöhnlich nur hervor, wie sich der Lektionsgeber bemüht habe, wirklich im Geiste des Lehrmittels zu lehren, und wie diese von bestimmten Beobachtungen aus rasch zum Ziele gehende Methode entschieden Beifall gefunden habe. In Zürich ist auch der Verfasser des Lehrmittels selbst zu Gast gewesen und hat sich ebenfalls mit der Art und Weise des Verfahrens befriedigt erklärt, während er dagegen auch seinerseits wieder tadeln mußte, daß viel zu viel vorgeführt worden sei (der Berichtersteller sagt, man habe 1½—2 Stunden sitzen müssen, obgleich man die Unterrichtsweise schon längst habe erfassen können). In Regensburg dagegen seien auch einige Zweifel betreffend die Einfachheit des Lehrmittels ausgesprochen worden, und wird ferner bemerkt, eine falsche Scheu verhindert die Lehrer nicht selten, bei der Begutachtung energisch auf Vereinfachung

zu bringen, denn wer möchte auch weniger leisten können, als die übrigen Kollegen? In Horgen endlich ist diese Lehrübung ein zufälliger Anlaß geworden, auch ein Mal über die Form der Schülerantworten zu sprechen. Die Ansicht des Lektionsgebers sei nämlich dahin gegangen, daß die Antworten in ganzen Sätzen bei Entwicklung eines neuen Gegenstandes sehr oft geradezu hemmend, bei der Refapitulation aber allerdings notwendig seien, und es scheine, daß auch das Kapitel diese Ansicht getheilt habe.

e. Noch einige frei gewählte Lehrübungen.

Zu den frei gewählten Lehrübungen sind vor Allem 2 in Horgen und Regensburg zu zählen, wo sie erst dies Jahr die Gesangslehre mit den Elementarklassen, und eine dritte in Winterthur, wo sie ebenfalls die schon früher empfohlene Beschreibung des Wohnorts und seiner Umgebung zur Vorbereitung des geographischen Unterrichtes nachgeholt haben, außerdem aber auch noch die Behandlung von Schäfers Sonntagslied von Uhländ mit Sekundarschülern in Winterthur, ferner ein Lehrgang Denk- und Sprechübung mit allen 3 Elementarklassen in Pfäffikon, und die Vorführung einer Sammlung von Chemikalien in Bülach. Die Behandlung von Uhländs Sonntagslied setzte die nöthigen Begriffserläuterungen als Inhalt einer frühern Lektion voraus, und suchte besonders das Verständniß des Ganzen zu erzielen und den Mitgenuß seiner formellen und materiellen Schönheit zu vermitteln. Auch der Lehrgang Denk- und Sprechübung wurde entschieden als gelungen und lehrreich beurtheilt, und die Diskussion empfahl im Besondern, der Aufgabensstellung für die zweite Klasse Syllabirübungen vorausgehen zu lassen, ferner bloße Wiederholung der Antworten der Schüler durch den Lehrer zu vermeiden, ebenso zu den Beschreibungen Schemata aufzustellen, aber in der Berücksichtigung des Einzelnen nicht zu weit zu gehen, namentlich aber bei der Besprechung der Gegenstände möglichst alle Schüler zu berücksichtigen, weil sonst leicht eine unerquickliche Kluft zwischen der Sprech- und der nachfolgenden Schreibübung entstehe. In Bülach endlich gab es bei der Vorweisung der schönen Chemikalien-Sammlung auf einmal ein Feuerwerk, das wahrscheinlich auch schön, aber eben so wahrscheinlich der unpräparirteste Theil der Demonstration gewesen ist.

2. Freie Vorträge und schriftliche Aufsätze.

Freie Vorträge und schriftliche Aufsätze kommen gewöhnlich nur in den ruhigsten Perioden des Schullebens in größerer Anzahl vor, wenn man nämlich darunter solche Arbeiten versteht, deren Verfasser nur darauf

bedacht sind, ihren Zuhörern für einmal mitzutheilen, was sie von einem Gegenstand wissen, oder wie sie darüber denken, ohne damit auch die andern zu sofortiger Mittheilung ihrer Kenntnisse oder ihrer Ansichten veranlassen oder also eine allgemeine Diskussion einleiten zu wollen. Denn auf diese Art kann man eben schicklicher Weise nur über solche Gegenstände das Wort ergreifen, über welche verhältnißmäßig Wenige recht Bescheid wissen, mit denen sich aber der Vortragende selber so lange und gründlich beschäftigt hat, daß ihm nun Jedermann das Wort gerne allein läßt, und dazu eben haben die Meisten nur Zeit und Lust, wenn keine persönlichen Interessen auf dem Spiel stehen, und auch Andere nichts unmittelbar Praktisches von uns zu erwarten scheinen.

Auch die oben aufgezählten 22 Vorträge und Aufsätze, welche in dem diesjährigen Berichte erwähnt werden, sind nur zu einem kleinen Theil solche Vorträge und Aufsätze, wie sie vorhin näher bezeichnet worden sind. Bei Weitem die meisten sind eben auch nur etwas ausgeführtere oder sorgfältiger ausgearbeitete Einleitungen zur Besprechung kommender Tagesfragen gewesen, und es ist dann nur noch Sache des Berichterstatters gewesen, ob er bei der Rubrizirung seines Gesamtstoffes mehr auf jene schriftlichen oder mündlichen Einleitungsvorträge oder mehr auf die darauf folgenden Diskussionen Rücksicht genommen habe.

Als Vorträge oder Aufsätze im engsten Sinne erwähnen die Berichte eigentlich nur folgende:

1. in Zürich: Mikroskopische Vorweisung der Foraminiferen.
2. " " Das Reislaufen der Schweizer.
3. in Meilen: Ueber Pflanzenbefruchtung.
4. in Hinweil: Die Dramen Shakespeare's.
5. in Uster: Das menschliche Auge.
6. in Regensburg: Die Weltgeschichte nach ihren Licht- und Schattenseiten.

Daran schließen sich aber aus dem Gebiete der Pädagogik:

7. in 3 Kapiteln: Ueber die Kurzsichtigkeit der Schüler (Affoltern, Uster, Bülach).
8. in Affoltern: Einfluß der neuen Schule auf den Charakter.
9. in Affoltern: Ueber den Schreibunterricht.
10. in Horgen: Vergleichung der Lehrbücher von Scherr und Eberhard.
11. in Meilen: Mittheilung von einer pädagogischen Reise.
12. in Meilen: Ueber den Zeichnungsunterricht der Mtagschule.
13. in Hinweil: Ueber das Lesen der Volksschule.
14. in Uster: Die häuslichen Aufgaben.

15. in Pfäffikon: Behandlung der Verfassungskunde (Preisaufgabe).

16. in Regensburg: Ein Lehrer = Jubiläum, alles Themata, über welche sich natürlich in jedem Kapitel außer dem Vortragenden sofort noch manche Andere ebenfalls aussprechen konnten, auch wenn sie es nicht gerade so umsichtig und abgemessen gethan haben, wie es von dem vorher bestellten ersten und zweiten Sprecher erwartet wird.

Auch „die Geschichte Jesu von Bögli“ als vorgeschlagenes Schulbuch für die Ergänzungs- und Sekundarschule ist dies Jahr noch von 5 Kapiteln behandelt worden und 4 andere haben noch Beiträge zur Diskussion über den Ausbau der Volksschule gegeben; doch gehören auch diese Verhandlungen mehr in das Kapitel der Besprechungen.

Die Themata der Vorträge und Aufsätze im engsten Sinne des Wortes sind natürlich alle frei gewählt gewesen, nur hat vielleicht zur Wahl der ersten jener Vorschlag des Kapitelpräsidiums veranlaßt, einmal einen freien Vortrag mit mikroskopischer Demonstration, z. B. über eine Sporenpflanze zu halten. Als höchst eigenthümlich hebe ich ferner die Wendung hervor, die der zweite Verfasser seiner Arbeit über das Reislafen der Schweizer gegeben; denn dieser, in seinem ersten Theil durchaus historisch gehaltene Aufsatz, endet mit nichts Geringerem, als mit dem Antrag auf Niedersetzung einer Kommission zur Prüfung der Frage nach der Wehrpflicht der Lehrer und der Vorbereitung zum Militärdienst in der Schule. „Denn die Ausbildung der Schweizer im Militärwesen sei unläugbar ein großer Vortheil der fremden Kriegsdienste gewesen. Könne man daher diesen ehrenhafter Weise nicht mehr haben, so müsse im Lande selbst noch mehr geschehn, und sollten in der That Alle dazu helfen, daß ein mächtiges Volksheer geschaffen werde, namentlich auch — der Lehrer, der als Bürger bei den Milizen sich einreihen, und als Lehrer die Jugend auch militärisch erziehen sollte.“

Von den pädagogischen Themen ist vor Allem die Besprechung der Kurzsichtigkeit ein vorgeschlagenes Thema gewesen. Obgleich aber dieses Thema in 3 Kapiteln behandelt worden ist, und der Berichterstatter von Uster noch ausdrücklich bemerkt, daß die Behandlung interessanter und fruchtbarer gewesen sei, als die Vorsteherschaft bei der Anordnung erwartet habe, eignet sich doch der Inhalt der Berichte weniger zur abermaligen Reproduktion. Nur das möge auch hier wiederholt sein, daß sich bei genauer Prüfung allerdings herausstellte, daß sehr viele Kinder an den Augen leiden, daß aber auch das Elternhaus mit mancher seiner Beschäftigungen und mit seinem bald zu späten oder schwachen, bald aber auch zu grellen Lichte nicht die geringste Schuld daran trage, und hin-

wieder, daß die Augen auch geübt werden sollten, und daß es daher nicht gut sei, wenn in großen Schulen immer die gleichen Kinder ganz vorn oder ganz hinten sitzen.

Der Vortrag über den Schreibunterricht in Affoltern ist von einem Zürcher Lehrer gehalten worden, der sich schon längere Zeit mit diesem Fache ganz besonders beschäftigt, und aufs Innigste davon überzeugt ist, daß man erst auf dem von ihm befolgten Weg zu recht befriedigenden Resultaten gelangen könne. Auch dieser Vortrag in Affoltern sollte mit dem Verfahren bekannt machen und zu dessen Prüfung einladen.

„Eine Vergleichung der Elementarsprachbücher von Scherr und Eberhard,“ sagt der Berichterstatler von Horgen, „konnte insofern wenig Werth haben, als eben die Scherr'schen Lehrmittel in ihrer neuesten Umarbeitung für uns obligatorisch erklärt sind, und auch wahrscheinlich nicht sobald durch andere ersetzt werden; dennoch glauben wir, es könne die genannte Vergleichung neu erfrischend auf den Schulunterricht wirken, da vielleicht, um mit dem ersten Referenten zu reden, auch Eberhard's Lesebücher viel Anregendes und Anziehendes enthalten möchten. Die Quintessenz eines einläßlichen Aufsatzes wäre nun: Eberhard's Bibel stehe dem Scherr'schen Tabellenwerke weit nach; dagegen können die Lesebücher II und III von Eberhard als eine Leistung bezeichnet werden, die den obligatorischen Lehrmitteln von Scherr unter Umständen bedeutende Konkurrenz machen dürfte. Indessen könne eine Vergleichung der beiden Lehrmittel nur dann als stichhaltig erklärt werden, wenn sie sich auf Erfahrungen mit denselben stütze. Eberhard's Lesebücher aber haben bei uns noch keine Gelegenheit gehabt, sich praktisch zu bewähren. Die weiteren Diskussionen gestalteten sich dann aber so, daß die bekannte alte Prinzipienfrage wieder in den Vordergrund trat, und da wurde denn, sagt der Bericht, die Scherr'sche Elementarsprachmethode wieder von ältern und jüngern Lehrern mit außerordentlicher Wärme verfochten. Ja, man sprach es mehrfach aus, daß die Konzessionen, welche Scherr in den gegenwärtig obligatorischen Lehrmitteln der andern Methode gemacht habe, oder vielmehr habe machen müssen, vom Uebel seien, und daß man bald wieder die alten Lehrmittel bevorzugen werde.“

In Bezug auf den Zeichnungsunterricht wurde im Kapitel Meilen nicht nur grundsätzlich ausgesprochen, daß auch hier einmal das geistlose Kopiren und unverstandene Schraffiren entschieden verlassen und daher der Unterricht ebenfalls elementarisiert werden müsse, sondern es wurde auch bereits eine vollständige Reihenfolge von Uebungen vorgelegt, geordnet in 6 Jahreshefte von je 12 Blättern für die 6 Klassen der Elementar- und Realschule und alle an ein quadratisches Grundnetz von

Grundlinien sich anschließend. Auch das Kapitel seinerseits war bereit, der Sache alle Aufmerksamkeit zu schenken; da aber ohne genaue Einsicht der Hefte eine gründliche Besprechung der Vorlage nicht möglich wäre, so wurde die Sache zur nähern Prüfung an die Sektion gewiesen, um dann im folgenden Jahr wieder zur Besprechung im Kapitel zu gelangen. Eigenthümlich ist die Behandlung der Frage, wie der Unterricht über Verfassungswesen, Verwaltung und Rechtspflege planmäßig gestaltet werden könne, im Kapitel Pfäffikon schon insofern gewesen, als diese Frage im Berichtsjahr als Preisaufgabe aufgestellt war. Aber es geschah gerade in der Hoffnung, daß sich dann vielleicht desto eher ein Mitglied zur Preisbeantwortung entschließe, ganz besonders aber, weil man das Thema in der That für eines der allerzeitgemähesten hielt. Im Weiteren, sagt der Bericht, seien zwei schriftliche Arbeiten über den Gegenstand vorgetragen worden, die sich gegenseitig ergänzen, und es seien theils in diesen Arbeiten, theils in der daran sich schließenden Diskussion namentlich etwa folgende Gedanken geäußert worden: In den untern Klassen, d. h. in der Realschule sei der fragliche Unterricht durchaus mit dem Geschichtsunterricht zu verbinden und sollten die bestehenden Lehrmittel eine hiezu entsprechende Umgestaltung erfahren in einer Weise, wie es nach pädagogischen Gesetzen die Schulstufe ermöglicht. Einer der Referenten wünschte z. B. in der Schweizergeschichte mehr Mittheilungen über Tagsatzungen, Befugnisse, Instruktionen, zugewandte Orte, Unterthanenländer und Verwaltung derselben; mit Beziehung auf die Weltgeschichte Mehreres über Staatsverhältnisse überhaupt, Kastenwesen der Egypter, Gesetzgebung der Griechen, Verfassung in Rom, Rechtspflege im Anfang des Mittelalters u. s. w., begreiflich in elementarischer Weise! In ähnlicher Weise sollte auch die Ergänzungsschule fortarbeiten. Den eigentlichen Unterricht über Verfassungswesen, Verwaltung und Rechtspflege wies der Referent der Fortbildungsschule zu, wollte ihn aber auch da mit dem Geschichtsunterrichte verbunden wissen; von einer gesonderten Behandlung der angedeuteten Materien abstrahirt er vollständig. Ein Buch, welches von dem Kastenwesen der Egypter an bis in die Gegenwart die Haupterscheinungen auf dem Gebiete der Staatsverfassung, Verwaltung und Rechtspflege behandelte, müßte ein riesiges Opus werden. Der Referent legte daher mehr Werth auf „Beschaffung eines Geschichtslehrmittels für die Schüler, welches das Wesentlichste aus diesem Gebiete enthielte.“ Noch warnte derselbe Referent vor allzukühnen Hoffnungen, die man etwa von dieser neuen Branche von Volksbildung hegen möchte. Auch die Fortbildungsschule bringe das Volk nicht so weit, daß in Zukunft Jeder im Stande sei, seine Prozesse selbst zu führen und man keine Advokaten mehr brauche.

3. Besprechungen über Ansichten und Erfahrungen im Schulfache.

Es ist schon oben gesagt worden, daß sich auch noch in diesem Berichtsjahr mehrere Kapitel mit der Bögelin'schen „Geschichte Jesu“ als Schulbuch beschäftigten. Im Ganzen aber ist das Ergebniß kein anderes geworden. „Trotz des Mißerfolgs glaubt aber das Kapitel Ulster, das die Sache angeregt hat, dennoch eine ihm nahe liegende Pflicht erfüllt zu haben, und gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß das Lehrmittel immer mehr Freunde und begeisterte Anhänger erhalten werde.“

Auch die Besprechungen über den Ausbau der Volksschule in Horgen, Winterthur, Bülach und Regensberg haben, wie es scheint, keine neuen Gesichtspunkte mehr zu Tage gefördert, und noch weniger einen klaren Abschluß. Im Gegentheil sagt der Bericht von Bülach: Obgleich das Volk auch unseres Schulbezirkes bei den Volksversammlungen dieses Thema als Hauptrevisionspunkt aufgenommen hatte, zeigte sich in der Diskussion über dasselbe, daß es bei den meisten Kapitularen noch recht in nebelgrauer Ferne chaotisch in den Köpfen herumwirbelt. Während der Eine bloße Reorganisation der Sekundarschule befürwortete, wollte ein Zweiter die Alltagschule bis ins 14. Altersjahr ausdehnen, ein Dritter die Ergänzungsschule um einen halben Tag per Woche vermehren und bis zur Konfirmation ausdehnen, und ein Vierter alles Heil in einer Fortbildungsschule finden, deren Organisation den Gemeinden überlassen bliebe. Am meisten kam noch Winterthur zu bestimmten Resultaten; aber Vorschläge, die Alltagschule auszudehnen oder einen Theil der Sekundarschulen obligatorisch zu machen, fanden auch hier gar keinen Anklang. Der Ausbau der Volksschule könne vielmehr nur in Folgendem bestehen: 1) In einer Reorganisation der Ergänzungsschule mittelst Ausdehnung der Schulzeit auf 4 Jahre und 3 halbe Tage, Einführung obligatorischer Lehrmittel mit neuem Unterrichtsstoff (z. B. Linearzeichnen, Rechnungs- und Buchführung und erweiterter Geschichtsunterricht), einläßliche Beaufsichtigung und Erhöhung des Eifers und der Begeisterung von Seite des Lehrers für diese Schulstufe; 2) müsse der Ausbau der Volksschule auch die Sekundarschule betreffen; aber schon hier verlangten die Einen nur etwa Herabsetzung des Schulgeldes, Verabreichung wohlfeiler Lehrmittel, Vermehrung der Schulkreise und Fallenlassen der Aufnahmsprüfung und der Probezeit, während dagegen Andere eine Theilung der vierklassigen Sekundarschule in zwei zweiklassige Schulen mit besonderen Lehrern und dann Vereinfachung des Unterrichts in der ersten Abtheilung und größere Berücksichtigung des praktischen Lebens in der 2. Abtheilung verlangten; 3) endlich gehöre zum Ausbau der

Volksschule hauptsächlich auch eine umfassende Bildung der Lehrerschaft und für die gegenwärtigen, namentlich aber die ältern Lehrer habe der Staat in der That durch Errichtung regelmäßiger Fortbildungskurse eine Ehrenschild abzutragen. Bei Weitem die meiste Zeit und Kraft haben aber die Besprechungen über die durch die Verfassungsrevision angeregten Fragen in Anspruch genommen und auch die Berichte haben darüber zum Theil sehr ausführliche Mittheilungen. Dessenungeachtet wird kaum Jemand verlangen, auch hier wieder Alles zu finden, was für und gegen gesprochen worden ist und es daher nur billigen können, wenn ich dieses Material hier im Ganzen unbenützt lasse und nur etwa solche Bemerkungen der Berichtersteller hervorhebe, aus denen wir auch etwas Näheres über die Rückwirkung dieser Verhandlung auf die Kapitel selber vernehmen, wozu indessen etwas später noch besser Gelegenheit ist.

4. Amtliche Gutachten.

Auch hier beschränke ich mich auf die kurze Mittheilung, daß im Berichtsjahr zwei Gutachten verfaßt und abgegeben worden sind. Zuerst das Gutachten über das Keller'sche Lehrmittel für den Unterricht in der französischen Sprache in der Sekundarschule und dann das Gutachten über das Hug'sche Lehrmittel für den Unterricht im Rechnen in der Ergänzungsschule. Denn beide Angelegenheiten sind gegenwärtig erledigt, so daß die ausführlichere Darstellung eines bloßen Zwischenstadiums keinerlei Werth haben könnte.

5. Allgemeine Zustände und besondere Erscheinungen.

Die hieher gehörigen Bemerkungen der einzelnen Kapitelsberichte sind diesmal wegen der Art, wie die politische Bewegung ihre Wellen auch in die Kapitel hineingetrieben hat, etwas zahlreicher als gewöhnlich, und es ist wohl am besten, wenn ich dieselben einfach so wiedergebe, wie ich sie der Reihe nach in den Berichten finde, und es dann dem Leser überlasse, sich aus denselben noch ein einheitlicheres Bild von der augenblicklichen Gemüthsverfassung der zürcherischen Lehrerschaft zu schaffen.

Der Berichtersteller von Zürich erinnert, wie er vor einem Jahr die Erwartung ausgesprochen habe, daß wohl künftig ein reicheres Leben, ein erneutes Schaffen und Wirken im Kapitel erstehen werde und jetzt müsse er leider sagen, daß von allem dem nichts geschehen sei. Es scheine durch die schwankenden Verhältnisse gleichsam ein Reif auf das Thun der Lehrerschaft gefallen zu sein, eine Lähmung, die fast alle Glieder erstarren macht. Im Besondern lasse das kollegialische Leben gegenwärtig viel zu wünschen übrig. Man steht sonst intime Freunde jetzt einander

gegenüberstehen in den Lagern der einen oder der andern Partei. Deffenungeachtet scheine die Spaltung doch nicht bis in's innerste Mark eingedrungen zu sein; denn als leztthin die Erneuerungswahl der Vorsteherschaft wieder vorgenommen werden sollte, sei die frühere Vorsteherschaft mit einem fast einmüthigen Mehr wieder gewählt worden, obgleich sie aus Männern beider politischer Parteien bestehe. Der Berichterstatter von Sorgen dagegen spricht entschieden das Gefühl aus, daß die Kapitelsversammlungen auch diesmal wieder auf die Lehrerschaft des Bezirkes und damit auf die Schule wohlthätig eingewirkt haben. Die Kapitel, sagt er, sind uns lieb, und wir gehören zu denen, welche die Beibehaltung derselben um jeden Preis wünschen, namentlich schlagen wir auch den Werth des nicht offiziellen Theils der Konferenz sehr hoch an.

Der Bericht von Hinweil schließt sein Referat über die wichtigste Diskussion mit der Bemerkung: Genug, daß auch die Mehrheit unseres Kapitels der Entwicklung der neuen Aera nur mit Mißtrauen entgegen sieht, ob begründet oder nicht, das wird die Zukunft lehren; wir unsererseits, sagt der Berichterstatter, hoffen für die Schule und ihre Träger das Beste.

Natürlich, sagt ferner der Bericht von Uster, mußten gerade über diese Fragen die Geister am stärksten auf einander plagen und das pro und contra mit dem Aufwand der besten Gründe und in der beredtesten Weise vorgeführt werden. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die dießfällige Diskussion außerordentlich lebhaft war, und alles zusammen genommen mehr als 6 Stunden dauerte. Eingeleitet wurde dieselbe durch 2 Referate, deren Verfasser zwei diametral sich entgegenstehende Standpunkte einnahmen und damit hatten Freunde und Feinde der periodischen Wahlen feste Anhaltspunkte gewonnen, so daß ein Zusammenstoß der empörten Elemente unvermeidlich war. Die Mehrzahl der Kapitularen aber theilte offenbar die Ansicht, daß die periodischen Wahlen als kein Unglück angesehen werden können.

Auch in Pfäffikon ist es in diesem Jahr lebhafter zugegangen als gewöhnlich. Meinungsverschiedenheiten traten auch mehr zu Tage als früher, und mitunter plagten die Geister nicht gar sanft aufeinander. Indessen sage dies dem Schreiber des Berichtes nicht übel zu, besonders wenn offen und wahrheitsgetreu geredet wird, und man eine jedem Gebildeten wohlanstehende Toleranz beobachte, was in der That von den meisten Mitgliedern gerühmt werden mußte.

Auch die Lehrer des Kapitels Winterthür blieben nicht unberührt von den Kämpfen um die Verfassung und die hohe Wahrscheinlichkeit,

daß die Lebenslänglichkeit der Anstellung verloren gehe, was für einen Verlauf das Ringen der Parteien immer nehme, erfüllte viele unserer Kollegen mit Unruhe. Wir haben eben eine große Anzahl kleiner Schulen, die bei der Einführung der periodischen Wahlen auch mit denjenigen schützenden Bestimmungen, wie sie vom Verfassungsrathe vorläufig genehmigt worden sind, nur unsichere Stellungen bieten. Wir hofften, der Aufhebung der Lebenslänglichkeit werde keine rückwirkende Kraft gegeben und die Empfehlung der motivirten Abberufung von Seite der Synode könne nicht ohne Wirkung bleiben. Wir täuschten uns und wurden dadurch nicht beruhigt. Der Gedanke aber, daß die gegenwärtige Bewegung nicht schulseindlichen Motiven entsprungen sei, daß unser Volk nicht die Herunterwürdigung der Schule und ihrer Lehrer wolle; daß es nicht unmöglich sei, in der Gesetzgebung einen Ersatz zu finden für das, was die Verfassung uns nehmen will, daß unser Kanton bei seinen für ihn so eminent wichtigen gewerblichen Verhältnissen eine gute Schule brauche, und zu diesem Ende hin die Lehrer in ihrer Stellung heben müsse, richtet uns wieder auf. Jedenfalls aber, sagt der Berichterstatter, würden die Bestrebungen Einzelner, den Lehrerstand zu veranlassen, gegen die Verfassungs Rathsvorschläge überhaupt Sturm zu laufen, im Bezirk Winterthur wenig Anklang finden.

Der Bericht von Andelfingen bekennet nur, daß es eine schwere Pflicht sei, über einen Gegenstand Bericht zu erstatten, der ein ganzes Jahr lang von allen möglichen Seiten beleuchtet und bis zum Ueberdruß besprochen worden ist, besonders, wenn all' das Reden und Schreiben kein praktisches Resultat zu Tage gefördert habe. Uebrigens habe sich Mancher für Abgabe seines Votums erhoben, der sonst Jahre lang stiller Zuhörer gewesen sei, und die Meinungsabgabe sei meistens sehr entschieden, mitunter scharf ausgefallen; hingegen sei doch das kollegialische Verhältniß keinen Augenblick gestört worden. Bei aller Meinungsverschiedenheit habe doch jede Partei der andern zugetraut, daß sie es mit dem Wohl der Schule ebenso gut meine, wie die eigne Partei.

Aus Bülach ferner schreibt der Berichterstatter ironisch, daß bei ihnen nur ein Kapitular für die periodischen Wahlen Partei ergriffen habe, er habe sich aber alle Mühe gegeben, „die unendliche Wohlthat „des neuen Paragraphen durch Aufstellung von acht Thesen auch den „übrigen Kapitularen an's Herz zu legen.“

Regensberg endlich scheint ebenfalls ohne Differenzen in der eignen Mitte zu seinem Resultate gekommen zu sein und fügt daher nur noch bei, daß ein sehr freundschaftlicher Geist unter den Kapitularen

herrsche und daß in jedem Mitglied die Ueberzeugung lebe, daß die Kapitelsversammlungen ein wahrer Segen für die Lehrer und die Schule seien.

III. Besorgung der Bibliotheken und Benützung derselben.

Ueber Einnahmen und Ausgaben der Kapitel geben uns die Berichte folgende Aufschlüsse:

	Einnahmen.	Ausgaben.	Aktivsaldo.	Passivsaldo.
	Frk. Rp.	Frk. Rp.	Frk. Rp.	Frk. Rp.
Zürich	127 70	98 95	28 75	— —
Affoltern	106 30	81 70	24 60	— —
Horgen	— —	— —	— —	— —
Meilen	101 86	83 70	18 16	— —
Hinweil	147 72	89 65	58 67	— —
Uster	163 45	53 —	110 45	— —
Pfäffikon	89 30	42 35	46 95	— —
Winterthur	78 60	35 83	42 77	— —
Andelfingen	107 —	174 89	— —	67 89
Bülach	60 —	40 92	19 08	— —
Regensberg	168 67	68 50	100 17	— —

Auch dies Jahr ist noch ein großer Theil der disponiblen Mittel nur zur Fortsetzung früher ausgewählter Werke verwendet worden, wie Grimm's Wörterbuch, Webers allgemeine Weltgeschichte, Brehms illustrirtes Thierleben, Schmidt's pädagogische Enzyklopädie, Jahrbücher des schweizerischen Alpenklubs u. s. w. Unter den neu gewählten Büchern bemerke ich besonders Bahnsens Charakterologie, Weber und Holzmann's Geschichte Israels, Hundeshagen Beiträge zur Kirchenverfassungsgeschichte und Leipziger Blätter für Pädagogik, alles Werke, welche auch von der Konferenz der Kapitalspräsidenten empfohlen worden sind, und von denen eben auch wieder zu wünschen wäre, daß sie in jeder Kapitalsbibliothek stehen könnten, oder doch so aufgestellt wären, daß sie von allen benützt werden könnten. Betreffend die Benützung sagt ein Bericht im Gedanken an sein Kapitel, aber ohne Zweifel auch gültig für andere Kapitel, daß sie nicht gerade stark gewesen sei, es lasse sich aber auch im „Revisionsjahr“ erklären und rechtfertigen. Denn wo Politik alle Gemüther beschäftigt, da unterliegt eben auch der Lehrer dem Einfluß der allgemeinen Ideenströmung, und dann kann es ganz gut kommen, daß er in solchen Zeiten die Zeitungen und Protokolle der gesetzgebenden Behörden mehr in den Händen hat und eifriger studirt als pädagogische Schriften. In weniger aufgeregten Zeiten werden die Sachen schon wieder besser

kommen. Uebrigens sind doch in Zürich 67 Bände, in Affoltern 14, in Meilen 22, in Uster 17, in Winterthur 121 und in Hinweil jedenfalls mehr als im vorhergehenden Jahr, besonders auch von den jüngern Lehrern geholt worden.

IV. Besuch anderer Schulen.

Bestimmte Angaben über die Benützung dieses Bildungsmittels hat dies Jahr nur der Bericht von Pfäffikon, daß auf Anfrage des Präsidenten von 11 Lehrern 22 Besuche angezeigt worden seien und zwar so, daß 3 Lehrer je 3, 5 Lehrer je 2 und 3 Lehrer je 1 Besuch gemacht haben. Es scheint aber, daß jetzt die Nützlichkeit dieses Mittels allgemein anerkannt und auch die Anwendung viel häufiger sei, als sonst aus der Unterlassung der Anzeige geschlossen werden könnte.

V. Sektionskonferenzen.

Solche sind auch dies Jahr wieder nur in Zürich, Hinweil und Pfäffikon gehalten worden. Die Einrichtung besteht zwar auch in Meilen, aber die dortigen Sektionen, welche gerade noch vor Schluß des Berichtsjahres vom Kapitel aus einen besondern Auftrag erhalten hatten, werden auch diesen erst im neuen Berichtabschnitte an Hand nehmen.

Von den 4 Sektionen des Kapitels Zürich haben sich die 3, welche ihren kurzen Bericht eingegeben haben, zusammen 7 Mal versammelt, und in diesen 7 Zusammenkünften 2 Lehrübungen und 6 Vorträge oder Aufsätze angehört, ferner 5 Diskussionen geführt, und 2 Schulbesuche gemacht, von denen der eine der Übungsschule des Seminars gegolten hat, und mit dem Endurtheil geschlossen habe, daß die Lehrweise des Lehrers vortrefflich und die Leistung der Schule so gut, wie in andern guten Schulen des Kantons gewesen seien. Im Uebrigen, sagt ein Sektionsbericht, sei es als eine erfreuliche Erscheinung zu notiren, daß das Präsidium nie um Traktanden für die Versammlungen verlegen sei, sondern noch sehr rücksichtsvoll verfahren müsse, um die von den Mitgliedern bereit gehaltenen Arbeiten alle angemessen zur Verwerthung bringen zu können und nicht durch allzulanges Liegenlassen derselben deren Verfasser zu verletzen. —

Auch die 4 Sektionen des Kapitels Hinweil entwickelten eine sehr erfreuliche Thätigkeit, indem 2 derselben je 3, eine 6 und eine sogar 8 Zusammenkünfte gehabt hat und alle 4 zusammen 16 Vorträge oder Aufsätze angehört, ferner 12 Diskussionen geführt, und 3 Schulbesuche gemacht haben. Auch diese Sektionsbesprechungen bezogen sich größtentheils auf die durch die Verfassungsrevision angeregten Fragen, die Vor-

träge und Aufsätze dagegen zeigen wiederum jene große Mannigfaltigkeit der Themata, die ich schon früher hervorgehoben habe. „Das kollegialische Leben aber, schließt der Bericht, wurde in schönster Weise gepflegt. „Jeder, wir dürfen es ohne Uebertreibung sagen, blickt zufrieden auf unsere Sektionsversammlungen zurück, ein Jeder hat gefunden, was er suchte: durch freie Meinungsäußerungen und kollegialische Gemüthlichkeit geistigen Gewinn, und manche heilsame Anregung zu eifrigem Streben für das Wohl der Schule.“

Das Kapitel Pfäffikon endlich hat 3 Sektionen und von diesen hat allerdings eine nur 1, eine zweite aber 2 und die dritte ebenfalls 7 Versammlungen gehabt und in diesen 7 Versammlungen 9 Aufsätze oder Vorträge angehört und 4 Diskussionen geführt. Auch hier bezogen sich die Diskussionen größtentheils auf Organisationsfragen; doch befindet sich unter den Themen auch das Handaufheben der Schüler, welches damit auch Andern wieder als ein Gegenstand bezeichnet sein mag, der in der That zu mancherlei pädagogischen Betrachtungen Anlaß geben kann. Die Themata der Vorträge und Aufsätze dagegen sind wie diejenigen des Kapitels Hinwil den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und pädagogischer Praxis entnommen, und geben unstreitig ein rühmliches Zeugniß von dem Privatfleiß derjenigen, die sich so oft zu gegenseitiger Anregung versammeln.

Ich schließe endlich mit dem Ausdruck des Gefühls, daß auch dies Jahr in den sämtlichen Kapiteln eine große Thätigkeit an den Tag getreten ist, daß aber diese Thätigkeit im Allgemeinen für die Schule eher weniger fruchtbar gewesen ist als in andern Jahren. Tadeln wird dies natürlich kein Billiger, aber es bald wieder zu ändern durch energische Aufnahme jeder Art von Fortbildungsthätigkeit in Beziehung auf sich selbst, als Lehrer und in Beziehung auf die Schule als Mittel, das sollte nun nothwendig von Allen wieder aufs Neue versucht werden.

Der Berichtstatter:

Fries, Seminardirektor.